

Da steht das Kind mit dem Käzchen im Flur, in der Hand die Schnarre. Es steht da in einem zitternden und geheimnisvollen Lichtglanz, der gleichsam die Haut und die Lumpen an ihm durchtränkt. Die tiefen Augen sind voll Liebe, und der kleine Mund lächelt.

„Selig sind die Barmherzigen,“ sagt es.

Der Glanz dunkelt wieder — es ist verschwunden.



Der einsame Vogel.



Ueber der höchsten Fels Spitze der Gegend flog ein einsamer Vogel, viel höher noch. Er schlug nicht mit den Flügeln, hatte sie nur weit ausgebreitet und zog langsam Kreise in der Luft. Ein gewaltiger Vogel war es.

„Ich und die Welt!“ sagte er.

Nach einer Weile bekam er Lust, sich nach seiner Frau und seinen Kindern umzusehen. Er flog ein Stück fort und schwebte langsam nieder.

Das Nest an der steilen Felswand war leer, Blutspuren und Büschel von Federn drin.

Da saß er auf der Steinkante und starrte mit den düsteren, gewaltigen Augen auf den Fleck und holte mächtig Atem. Danach drehte er sich um und blickte in die Tiefe. Regungslos saß er.

Nun breitete er wieder die Flügel aus, hob sich in die Luft, immer höher, und zog wieder seine Kreise über der Fels Spitze.

„Ich und die Welt!“ sagte er.

Einige Zeit später verspürte er Hunger. Er stellte die Augen ein und sah tief unten auf einer Halde Ziegen weiden. Da nahm er die Flügel an den Leib, stieß nieder und faßte ein Bicklein, mit dem schwang er sich auf. Plötzlich krachte ein Schuß, ein Feuerstrom fuhr auf, und der Tod bohrte ihm in die Brust.

Er lag unten mit brechendem Blick, und ein Jägermann kam auf ihn zu. Mit den verschleierten Augen versuchte er zu drohen und schlug zuckend mit den Fängen nach dem Manne. „Ich und die Welt!“ sagte er trotzig und starb . . .

Es war ein Adler.

